Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 5. November 1880. Nr. 519.

Die Vertheilung der Steuern in Stettin.

II.

Wir haben in unserem vorigen Artikel in den großen Handlungshäusern der Klasse A I der Gewerbesteuerrolle einen Stand kennen gelernt, der für den Betrieb seines Gewerbes am hiesigen Platze an die Stadt nur 8100 M. zahlt, der dafür noch den Hauptvortheil von dem Hafen hat, welcher im vorigen Jahre einen Zuschuß von 136,156 M. erforderte, und von dem man daher wohl sagen kann, daß er bei der Vertheilung der städtischen Steuern und Lasten in ganz besonderer Weise günstig fortgekommen ist. Sehen wir uns nun heute nach den andern Ständen um.

Wenden wir uns zunächst zu dem kleineren Kaufmann, dem Detailhändler, dem Ladenbesitzer. Diese haben außer der allgemeinen Klassen- und Einkommensteuer ebenso wie die Großhändler nicht nur Gewerbesteuer zu zahlen, sondern sie müssen auch außerdem eine sehr bedeutende Last auf ihre Schultern nehmen, die zwar nicht den Namen einer Steuer trägt, sie aber darum nicht minder drückt. Wir meinen das Gas, das sie für ihre Läden nothwendig brauchen und das sie gezwungenermaßen zu einem sehr theuren Preise von der Stadt entnehmen müssen. Bei der Gewerbesteuer haben die kleineren Kaufleute, die Detailhändler und Ladenbesitzer nur etwa 15,000 Mark Zuschlag an die Stadt zu zahlen. Dagegen betragen bei ihnen die ihnen durch das Gasmonopol der Stadt aufgebürdeten Lasten, oder, wenn man so sagen will, die Gassteuer mindestens das Zehnfache. Die Stadt nimmt aus der Gasanstalt allein jährlich 233,680 M. an Ueberschüssen ein, von denen auf die Läden doch gut die Hälfte gerechnet werden muß. Freilich trägt diese Last nicht den Namen einer Steuer. Aber wie gelegentlich einer Petition um Erniedrigung der Gaspreise von dem damaligen Referenten Herrn Kaufmann E. Rabbow mit Recht betont wurde, steht diese Frage um Erniedrigung der Gaspreise mit der Steuerfrage in dem allerengsten Zusammenhange. Führen daher die hohen Gaspreise, welche die Ladenbesitzer jetzt bezahlen müssen, auch nicht den Namen einer Steuer, sind sie auch nicht eine direkte Steuer, so sind andererseits die so sehr hohen Preise, welche die Ladenbesitzer der Stadt über die Herstellungskosten hinaus bezahlen müssen, doch auch mindestens eine indirekte Besteuerung, welche mit weit über 100,000 M. diesem Stande aufgebürdet ist. Dabei würde die Stadt, wenn sie die jetzt so sehr hohen Gaspreise so herunter setzte, daß die Gasbeleuchtung an Billigkeit mit der Petroleumbeleuchtung konkurriren könnte, wenn dieselben also von 17½ Pf. auf etwa 12½ Pf. heruntergesetzt würden, durch den sich dann steigernden Konsum ein kaum schlechteres Geschäft machen, sondern wahrscheinlich noch um ca. 45,000 M. mehr Ueberschuß als jetzt erzielen, die Gaskonsumenten aber bei gleichem Verbrauche an Gas 298,415 M. an Ausgaben für Gas sparen. (Vergl. die Denkschrift: Die Ermäßigung der Gaspreise in Stettin, 1875.) Beachtet man dies, so muß man sagen, daß die Ladenbesitzer durch das jetzige System sehr stark mitgenommen werden.

Nicht besser sind die Gastwirthe und Restaurateure daran. Auch diese haben wie die Ladenbesitzer einen sehr bedeutenden Gaskonsum und werden dadurch gleichfalls für die Ausgaben der Stadt sehr bedeutend herangezogen. Alles Vorhergesagte gilt daher auch von ihnen, auch sie sind dieser indirekten Besteuerung durch die jetzigen hohen Gaspreise mit unterworfen. Ferner haben sie eine verhältnißmäßig hohe Gewerbesteuer zu zahlen. Außerdem ist es leider Sitte geworden, diesen Stand auch noch auf andere Weise zu schädigen. Es schien eine Zeit lang in gewissen Kreisen die Ansicht zu walten, als ob diese Leute der Unsittlichkeit Vorschub leisteten und daher möglichst zu beschränken seien; wir erinnern nur etwa an den Versuch welcher für jedes in Stettin abzuhaltende Tanzvergnügen den Restaurateuren eine Steuer von einer Höhe auflegen wollte, die für viele geradezu unerschwinglich gewesen wäre. Wir sind damals dieser Anschauung auf das Entschiedenste entgegengetreten; wir haben damals darauf hingewiesen, wie die im Polizeibezirk Stettin gelegenen Lokale weit weniger zu Klagen Ursache gegeben, als die außerhalb desselben liegenden. Wir haben gleichfalls erst vor Kurzem betonen müssen, wie wenig es sich empfehle, z. B. für das Victoria-Theater, wo jetzt nur ein anständiger Bürgerstand verkehrt, die Polizeistunde schon auf 10 Uhr festzusetzen. Wir machen hier noch einmal darauf aufmerksam.

Die Beamten und Rentiers zahlen zwar außer der allgemeinen Klassen- resp. Einkommensteuer keine weiteren Steuern, sind aber doch insofern übel daran, als der Staat und damit auch die Stadt meist ganz genau die Höhe ihrer Gehalte kennen; die Beamten werden daher bei der Einkommen- resp. Klassensteuer von ihrem ganzen Einkommen besteuert, während bei den andern Ständen Niemand das Einkommen so genau zu schätzen vermag und daher in der Regel auch nur ein gewisser Bruchtheil des Einkommens zur Versteuerung herangezogen werden kann. Man wird sich entsinnen, daß bei der Einschätzung vielen Beamten selbst die Weihnachts-Gratifikation in Ansatz gebracht war, gleich als ob sie einen ordentlichen Theil ihres Gehaltes ausmachte. Die Beamten sind daher bei dem jetzigen Modus der Einschätzung einer Ueberwachung ausgesetzt wie kein anderer Stand.

Die am meisten Ueberbürdeten von allen Ständen, von allen Gewerbetreibenden sind indessen doch die Hausbesitzer. Hier erhebt der Staat bereits außer der Einkommensteuer noch eine Gebäudesteuer von vollen vier Prozenten des ganzen Miethseinkommens und hat die Stadt zu dieser Steuer noch volle 75 Prozent Kommunalzuschlag hinzugefügt. Der Hausbesitzer hat hiernach außer seiner Einkommensteuer noch volle sieben Prozent des gesammten Miethseinkommens seines Hauses an Steuern zu zahlen. Von diesem Miethseinkommen aber hat er außerdem die Zinsen seiner Hypotheken und die gesammten Kosten der Reparaturen zu bezahlen; von diesem Miethseinkommen gehen ferner ab die Ausfälle für unvermiethete Wohnungen und die Ausfälle für nicht gezahlte Miethe, von demselben gehen ab die Steuern, die Lasten an Quartieren und Leistungen aller Art. Außerdem hat er beim Gase, bei der Wasserleitung und bei der Kanalisation sehr bedeutende Abgaben zu zahlen. Rechnet man alle diese Ausgaben von dem gesammten Miethsertrage ab, so wird sich in den bei weitem meisten Fällen herausstellen, daß diese sieben Prozent, welche er von dem Bruttomiethsertrage seines Hauses zu zahlen hat, in Wirklichkeit etwa volle vierzig Prozent und mehr von seinem Reineinkommen betragen. Es kommt hinzu, daß die Gebäudesteuer nicht etwa wie die Grundsteuer auf dem Lande kontingentirt ist, sondern daß alle 10 Jahre eine Neueinschätzung stattfindet, die ihn in der Regel wieder etwas höher in Steuern bringt. Namentlich in dem jetzigen Augenblicke, wo auf der einen Seite die neue Einschätzung zur Gebäudesteuer, welche sich auf die hohen Miethen der siebziger Jahre stützte, in Stettin eine Steuererhöhung um ca. 20 Prozent gegen die früheren Sätze gebracht hat, und wo augenblicklich die Hausbesitzer unter einer sehr ungünstigen Konjunktur der Miethsverhältnisse leiden, wird die jetzige Besteuerung, wo außer der Staatssteuer auch noch die Stadt 75 Prozent Kommunalzuschlag erhebt, ganz außerordentlich drückend. Es ist in der That keine Uebertreibung, daß durch diese jetzige Steuervertheilung mancher Hausbesitzer bereits um Hab und Gut gekommen ist. Es würde uns leider nicht schwer werden, eine ganze Reihe von Namen als Beispiele aufführen zu können. Die hiesigen etwa 2000 Hausbesitzer zahlen jetzt außer der Staatsgebäudesteuer von ca. 300,000 M. noch 225,000 M. Kommunalzuschlag, d. h. also ungefähr sechsmal soviel als die ganze Kommunalgewerbesteuer beträgt, obgleich diese sich auf eine weit größere Anzahl von Köpfen vertheilt und in den Klassen A I und A II einen Stand umfaßt, der für sich allein bedeutend reicher und wohlhabender ist als der der Hausbesitzer. Sie zahlen in diesen 225,000 M. über siebenundzwanzigmal soviel als die ganze Klasse A I der Gewerbesteuerrolle, die reichsten und leistungsfähigsten Leute Stettins, für den Betrieb ihres Gewerbes an die Stadt zahlen. Und nicht genug mit diesen Abgaben, werden die Hausbesitzer außerdem auch noch zum Frohndienste des Straßenfegens auf fremden Grund und Boden herangezogen und zu unzählig kleinen Diensten wie Listen besorgen u. s. w. verwandt. Wenn früher der Dorfschulmeister, so ist jetzt der Hausbesitzer der geplagteste Mensch im Reiche, es ist jetzt wirklich die Zeit gekommen, wo, um mit unserem verstorbenen Mitbürger Kaseburg zu reden, der Hausbesitzer nur noch der Hausknecht ist Freilich scheint man wenigstens bei den staatlichen Behörden jetzt maßgebenden Ortes zu der Einsicht gekommen, daß es so nicht mehr weiter geht und dem belasteten Grund- und Hausbesitzer eine Erleichterung zu Theil werden müsse. Möge diese nur kommen, ehe es für viele zu spät ist, und möge auch in der städtischen Verwaltung sich eine ähnliche Ueberzeugung allmälig Bahn brechen.

Deutschland.

Berlin, 4. November. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich im ersten Theile seiner heutigen Plenarsitzung mit der von dem Abg. Pfarrer Münzer in Alt-Kosel eingebrachten Interpellation betr. Maßregeln der königlichen Staatsregierung gegenüber dem durch die großen Ueberschwemmungen in Oberschlesien hervorgerufenen Nothständen.

Der Minister des Innern beantwortete die Anfrage dahin, daß seitens des Staates alles in in der Möglichkeit Liegende geschehe, um die Schädlichkeit elementarer Ereignisse, wie sie in Oberschlesien sich wiederholt haben, zu vermindern; es gelte das namentlich mit Bezug auf die schwierige Frage der Oderregulirung, die nur im Verein mit Oesterreich vollständig zu lösen sei. Von einem eigentlichen Nothstande der betroffenen Bezirke könne nicht gesprochen werden; wo sporadisch die Bevölkerung in Noth gerathe, werde die Regierung helfend eintreten, und zwar voraussichtlich ohne außerordentliche Staatsmittel in Anspruch nehmen zu müssen.

Die Kammer verband darauf die ersten Berathungen folgender Gesetzentwürfe mit einander: 1) des Entwurfes eines Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichte; 2) des Entwurfes eines Gesetzes, betreffend die Abänderung von Bestimmungen der Kreisordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen. 3) Des Entwurfes eines Gesetzes, betreffend die Abänderung von Bestimmungen der Provinzial-Ordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen.

Es ergriff hierzu das Wort zu längerer Rede der Abg. Dr. Hänel, danach Abg. v. Heydebrand u der Lasa, demnächst Abg. v. Meyer-Arnswalde, welche, wenn sie auch Einzelheiten der Vorlage bemängelten, doch dahin einig waren, daß die Entwürfe einer sorgfältigen Prüfung zu würdigen seien. Auch der Abg. Frhr. v. Zedlitz und Neukirch besprach die Vorlagen in wohlwollender Weise, bekämpfte siegreich die von den Vorrednern gegen das System der Vorlagen erhobenen Einwände, erklärte im Gegensatz zu Herrn v. Heydebrand den Erlaß einer Landgemeindeordnung für wünschenswerth und schloß sich dem Vorschlage an, die Entwürfe durch eine Kommission von 21 Mitgliedern vorberathen zu lassen.

Der Minister des Innern erkannte die Bereitwilligkeit des Hohen Hauses an, der Regierung entgegen zu kommen; einzelne Entwürfe erledigen sich durch Opportunitätsgründe, im Einzelnen verweist der Minister auf die Kommissionsberathungen und die Spezialdiskussionen und hofft, trotz der Größe der Aufgabe, bei dem Entgegenkommen des Hohen Hauses, die Vorlage noch in dieser Session zu erledigen.

Die Entwürfe wurden schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Am Dienstag tritt das Haus in die Berathung der Kreisordnungen für Hannover, Schleswig-Holstein und Posen.

— Die italienische Presse aller Parteischattirungen widmet der in Mailand gestern begangenen Mentanafeier eingehende Betrachtungen. Der Empfang Garibaldi's, der gleichfalls an der Feier theilnimmt, gestaltete sich zu einer großen Kundgebung. Der General wurde vorgestern, laut telegraphischer Mittheilung, durch eine Deputation seiner ehemaligen Freiwilligen sowie durch die gesammte Mailänder Bevölkerung begrüßt. Die Zahl der aus den Umgebungen eingetroffenen Volksmasse wird auf nahezu 100,000 Personen geschätzt. Diese ungeheure Volksmenge, welche zahllose Banner trug, bildete einen imposanten Zug, welcher dem General durch die mit Fahnen und Blumen reich gezierten Straßen das Ehrengeleit gab. Trotz der mit seinem länger als zwei Stunden währenden Einzug verbundenen Anstrengungen empfing Garibaldi während des ganzen Vormittags zahlreiche Deputationen. Das Denkmal selbst ist gestern enthüllt worden. Dasselbe besteht aus einem kolossalen Granitblock, auf dem sich die Statue der „Italia" befindet, die in der linken Hand einen römischen Degen und in der rechten einen Kranz hält. An der einen Seite des Sockels befindet sich ein Basrelief aus Marmor mit der Inschrift: „Ai caduti di Mentana" („Den Gefallenen von Mentana"). Ein anderes Basrelief stellt die Episode von Monte Rotondo und den Sieg Garibaldi's dar. Ein drittes Basrelief zeigt einen Freiwilligen mit gekreuzten Armen und gesenktem Haupte, während ein zweiter, den Arm auf die Flinte gestützt, im Hintergrunde ausruht. Darunter befindet sich die Inschrift: „Mentana." Es wurde bereits ausgeführt, daß gewisse Kreise die Mentanafeier zu einem Verbrüderungsfeste der italienischen und der französischen Demokraten gestalten möchten. Da Rochefort und Blanqui an der Feier gleichfalls theilnehmen, wird es sicherlich nicht an den üblichen geräuschvollen Kundgebungen fehlen.

— Der neuerdings vom Grafen Harry Arnim an die Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts gerichtete Antrag um Strafaufschub, welcher durch ein auf Wunsch des Antragstellers abgegebenes ärztliches Gutachten des hiesigen Gerichtsphysikus Geheimen Medizinalraths Dr. Liman motivirt wird, ist, wie verlautet, ablehnend beschieden worden.

— Die Bestimmungen der vom internationalen Postkongresse in Paris vereinbarten Konvention sind bereits ihrem wesentlichen Inhalte nach an dieser Stelle mitgetheilt worden. Laut telegraphischer Mittheilung haben die Mitglieder des internationalen Postkongresses gestern die Konvention betreffend die Beförderung von Postpacketen unterzeichnet. Nach der Unterzeichnung sprach der Präsident des Kongresses, der französische Minister der Posten und Telegraphen, Cochéry, der Versammlung seinen Dank aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die von den Delegirten kundgegebenen freundschaftlichen Gesinnungen den Kongreß überdauern würden. Der Generalpostdirektor der Niederlande, Hofstede, dankte im Namen der auswärtigen Mitglieder des Kongresses für den ihnen in Frankreich bereiteten gastlichen Empfang. Der Minister des Auswärtigen, Barthelemy Saint Hilaire, war in der Sitzung erschienen, um sich von den Delegirten zu verabschieden.

— Die russische Regierung ist bemüht, am östlichen Ufer des kaspischen Sees zu strategischen Zwecken schleunigst Eisenbahnverbindungen herzustellen. Aus der an dem erwähnten Ufer belegenen russischen Festung Krasnowodsk wird in dieser Beziehung telegraphisch gemeldet:

Krasnowodsk, 3. November. Die Eisenbahn von Mollakora ist 6 Werst vorwärts bis zum Ende der Sandwüste weitergeführt worden. Gegenwärtig wird über dem Salzgrund eine mobile Pferde-Eisenbahn in der Richtung des Kisil-Arwat gebaut. Das Material zur Weiterführung beginnt einzutreffen. Heute kamen gegen vierzig Segelschiffe mit Schienen aus Astrachan hier an.

Ausland.

Paris, 3. November. Obgleich gestern bereits mehrere Journale gemeldet hatten, daß die Ausführung der Märzdekrete in Paris heute noch nicht erfolgen würde, hatte sich heute Morgen eine große Volksmenge vor den Klöstern versammelt. Ebenso fanden sich im Inneren der Klöster zahlreiche ultramontane Notabilitäten ein, die sich mit den Mönchen einschließen ließen und die Polizei vergeblich erwarteten. Dagegen enthalten zahlreiche Depeschen aus der Provinz Nachrichten über die heute erfolgten Exekutionen, und zwar fanden die letzteren außer in den bereits erwähnten Städten auch in Nantes und Chambery statt.

Nachträglich erfährt man, daß im gestrigen Ministerrathe auch beschlossen worden ist, die beinahe täglich im „Figaro", „Gaulois" und anderen Blättern veröffentlichten Persiflagen des Präsidenten der Republik und der Minister nicht mehr zu dulden, sondern gerichtlich verfolgen zu lassen.

Paris, 3. November. Herr v. Radowitz ist heute Abend nach Berlin abgereist, nachdem er im Laufe des Tages noch die Besuche Gambetta's, Barthelemy St. Hilaire's, des Baron Courcelles Direktors der politischen Abtheilung des Auswärtigen Amts und anderer politischer Persönlichkeiten

empfangen hatte. Die Mitglieder der Botschaft gaben dem scheidenden Gesandten bis zum Bahnhof das Geleit.

Bei der heutigen feierlichen Wiedereröffnung der Gerichtshöfe nach den Ferien hielt der Generalprokurator Dauphin vor dem Appellhofe eine Rede, in welcher er, obschon ein Anhänger der Unabsetzbarkeit der Richter, dennoch die Nothwendigkeit einer zeitweisen Suspendirung derselben unter den gegenwärtigen Umständen betonte. Die Rede macht Aufsehen, da man daraus auf die bezüglichen Dispositionen der Regierung schließt.

Provinzielles.

Stettin, 5. November. Es war am 2. September d. J. In Stadt und Land rüstete man sich, so weit die deutsche Zunge klingt, zu einer würdigen Gedenkfeier des Sedantages und versprach dieselbe recht allgemein zu werden, da in diesem Jahre gerade ein Dezennium seit jenem ruhmreichen Tage vergangen war. Auch Pommern blieb nicht zurück und so traf man auch in unserem Nachbarort Züllchow Anstolten, um die Feier würdig zu begehen. Auch dort wehten Fahnen von den Giebeln der Häuser, auch dort fanden in der Schule Festakte statt, bei denen die Lehrer auf die Bedeutung des Tages hinwiesen, aber der dortige Kriegerverein hatte noch eine besondere Feier veranstaltet, indem er am Nachmittag einen festlichen Umzug durch den Ort nach dem Kriegerdenkmal und am Abend einen Festball abhielt. Ein früherer Offizier, der Mitglied des Vereins ist, hatte zugesagt, bei dem Denkmal, welches auf dem Züllchower Gemeinde-Kirchhof errichtet ist, eine Ansprache zu halten, derselbe war jedoch am Erscheinen verhindert und entschloß sich daher der Eigenthümer und Kaufmann D., einige Worte an die Kameraden zu richten. Er sprach begeistert von den in Frankreich erlebten Kriegsjahren und dem am 2. September erfochtenen glorreichen Siege, er sprach so schön von den Bestrebungen des Kriegerbundes, aber er ließ sich von seiner patriotischen Begeisterung noch weiter hinreißen und erhob, auf dem Sockel des Denkmals stehend, eine Anklage gegen die Lehrer Züllchows, indem er denselben Mangel an Patriotismus vorwarf, weil sie sich mit den Schulkindern nicht am Umzuge betheiligt hätten. — Einige Tage waren vorüber gegangen und der Festjubel vorüber, da wurde der Redner D. nochmals in unliebsamer Weise an den Sedantag erinnert, indem ihm ein polizeiliches Strafmandat überreicht wurde, durch welches er wegen groben Unfugs zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde, weil er unbefugter Weise das Kriegerdenkmal erstiegen. Doch dies war noch nicht Alles. — Das Lehrer-Kollegium hatte von der Rede Kenntniß erhalten und da sämmtliche Lehrer sich des besten Patriotismus bewußt waren, stellten sie bei Gericht gegen D. einen Antrag auf Bestrafung wegen Beleidigung, dem auch nachgekommen werden mußte und deshalb hatte sich nun in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts D. zu verantworten. Er mußte zugeben, die beleidigenden Worte im Uebereifer des Patriotismus gebraucht zu haben und wurde zu 5 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Machte diese Verhandlung einen harmlosen Eindruck, so war dies bei einer weiteren, die zwar mit Freisprechung endete, nicht der Fall. Ein hiesiger Beamter befand sich im Jahre 1877 in Geldverlegenheit und sah sich gezwungen, eine Anleihe zu machen. Er wendete sich daher an einige — Geldmänner, welche gegen gute Worte, gegen genügende Sicherheit und 20—50 Prozent Zinsen gern bereit waren, ihm beizustehen. War er hierdurch aus der augenblicklichen Verlegenheit befreit, so wurde er aber dadurch bald in noch größere versetzt, denn er hatte Wechselverpflichtungen übernommen und es wurde ihm schwer, dieselben zu erfüllen, ja zu Ende v. J. war ihm dies fast zur Unmöglichkeit geworden. Er mußte Rath schaffen und wendete sich deshalb an den früher hier wohnenden Schuhmachermeister, jetzt in Engelsburg bei Templin lebenden Gutsbesitzer Schallert und beauftragte diesen einen Ausgleich mit den Gläubigern herbeizuführen und zwar in der Art, daß S. sämmtliche Wechsel ausglich und dann alleiniger Gläubiger des Beamten blieb, welcher ihm zur Sicherheit seine Mobilien verkaufte und monatlich 60 Mk. Abschlagzahlung leistete. Nun begann Sch. den Ausgleich mit den Gläubigern, da u. A. der Beamte von dem Musiklehrer Barthold 900 M. Darlehn erhalten und darüber Wechsel in Höhe von 1350 Mk. ausgestellt, von welcher Summe zu Ende v. Js. noch 690 M. zu zahlen waren. Sch. begab sich zu B., bot diesem 50 pCt. für diesen Wechsel, doch schlug B. dies ab; erst einig Tage später, nachdem Sch. erklärt hatte, der Beamte würde sein Amt verlieren, wenn die Sache nicht bis zum 1. Januar ausgeglichen sei, gab B. die Wechsel gegen Zahlung von 500 M. heraus Die Differenz von 190 M. nahm Sch. als Provision. Dies kam später dem B. zu Ohren und da er nur in den Ausgleich gewilligt hatte, um dem Beamten Unannehmlichkeiten zu ersparen, nicht aber um Sch. einen so großen Verdienst zukommen zu lassen, so denunzirte er gegen Sch. wegen Betrug und dieser war deshalb gestern angeklagt. Die Verhandlung endete jedoch, wie schon oben erwähnt, mit Freisprechung, da durch die Beweisaufnahme nicht festgestellt wurde, daß Sch. dem B. wirklich eine falsche Thatsache wissentlich gesagt habe, um für sich einen Vermögensvortheil zu erringen. — Die gestrige Sitzung des Schöffengerichts erreichte wiederum erst Nachmittags gegen 4 Uhr ihr Ende, um 3 Uhr wurden noch die für 11½ Uhr anberaumten Anklagen verhandelt.

— In der Dienstag-Sitzung des Schwurgerichts zu Köslin wurde gegen die Kaufleute Wilh. Kretschmer und Leo Kohn aus Belgard wegen betrügerischen Bankerotts verhandelt. Ersterer hatte im Jahre 1875 ein Geschäft mit einer baaren Einlage von 96 M. begründet und befand sich natürlich bald in Geldverlegenheit, die auch nicht beseitigt wurde, als sein Schwager Kohn als Socius in das Geschäft eintrat und sein Schwiegervater durch Gewährung von Wechseln in Höhe von 2100 Mk. Hülfe geleistet hatte. Da verschwand eines Tags Kretschmer und flüchtete nach England und sein Schwager Kohn beschuldigte ihn, vor der Flucht 5400 Mk aus der Geschäftskasse genommen zu haben. Kohn brachte darauf einen Vergleich mit den Gläubigern zu Stande und führte das Geschäft auf eigene Rechnung fort, doch mußte er auch schon im Nov. 1877 Konkurs anmelden und bei der Durchsicht der Bücher fand sich soviel Material, welches eine Anklage wegen betrügerischen Bankerotts gegen beide Gesellschafter rechtfertigte. Die Geschworenen wurden auch durch eine sehr umfangreiche Beweisaufnahme von der Schuld beider Angeklagten überzeugt und sprachen Kretschmer des einfachen, Kohn des betrügerischen Bankerotts schuldig und wurde demgemäß Kretschmer zu 1 Jahr, Kohn zu 2½ Jahren Gefängniß und entsprechenden Nebenstrafen verurtheilt.

— Der Dampfer „Käthe", der erste Dampfer des neu begründeten Stettiner Loyd, ist gestern Mittag in Glasgow vom Stampel gelaufen. Die hierselbst angemunsterte Mannschaft begiebt sich heute dorthin und wird das Schiff in den nächsten Tagen die erste Reise nach Amerika unternehmen, von wo es bis zum 12. Dezember hier zurück erwartet wird. Dann soll die regelmäßige Verbindung von Stettin nach Amerika beginnen.

Vermischtes.

— (Unglück auf der Ostsee.) Die „Lübecker Ztg." meldet über ein entsetzliches Unglück, das sich auf der Ostsee zugetragen hat, aus Lübeck, den 29. Oktober: Nach der mit der „Hansa" passirten Katastrophe wollte es kein Kapitän oder Schiffer wagen, Benzin in Ladung zu nehmen. Anfangs dieses Monats fand sich endlich dennoch der Kapitän Raddik vom Segelschiff „Anna Katharina" gegenüber der Firma Wm. Minlos bereit, den von der „Hansa" seiner Zeit noch nicht verladenen Theil der Benzinladung nach Riga mitzunehmen. Vorgestern traf nun bei genannter Firma aus Moskau die Nachricht ein, daß das Schiff auf hoher See verbrannt und das Wrack auf der dänischen Insel Moen angetrieben sei. Ein Gerücht behauptete gleichzeitig, die gesammte Mannschaft sei mit dem Schiff verbrannt oder beim Retten ertrunken. Durch das nachfolgende Telegramm, wonach die ganze Katastrophe nur eine Stunde dauerte, wird die Nachricht leider bestätigt: Ringkjöbing, den 27. Oktober. Laut Meldung aus Klintholm bemerkte man von dort aus am Donnerstag Abend zwischen 10 und 11 Uhr seewärts ein brennendes Schiff, dessen Abstand vom Lande auf ca. 4 Meilen geschätzt wurde. Gegen ½11 Uhr war das Feuer am stärksten und war von Explosionen, welche wie ferne Kanonenschüsse lauteten, begleitet. Um 11 Uhr war alles vorbei.

— Der als ehemaliger Agitationsgehülfe des Hofpredigers Stöcker bekannte Schneider Grünberg ist gestern unter dem Verdachte der wissentlich falschen Anschuldigung verhaftet worden. Grünberg, welcher seit geraumer Zeit mit einem Mädchen, Namens Schramm, in einer Wohnung zusammen gelebt hatte, verfeindete sich mit dieser und beschuldigte sie in einer Denunziation an die Staatsanwaltschaft, daß sie außer einem andern namhaft gemachten Verbrechen auch ihr uneheliches Kind, eine Tochter, im September d. J. vergiftet hätte. Da der Schramm thatsächlich im September cr. ihr Töchterchen — zu welchem Kinde übrigens Grünberg in keiner Beziehung gestanden hat — gestorben war, so ging die Behörde auf diese Beschuldigung näher ein. Es wurde festgestellt, daß das Kind der Schramm angeblich am Darmkatarrh gestorben, und daß einige Stunden vorher dem Kinde ein weißes Pulver mit Kaffee vermischt eingegeben worden. Grünberg hatte nun in seiner Denunziation behauptet, daß die Schramm dem Kinde in den Kaffee das angeblich giftige Pulver gethan habe, während die Recherchen der Kriminalpolizei ergaben, daß Grünberg selbst dem Kinde das weiße Pulver in den Kaffee gethan und sodann dem Kind das Getränk eingegeben hatte. Da sich dadurch der Spieß gegen den Denunzianten selbst drehte und auf ihn der Verdacht der Ermordung des Kindes fiel, so gab Grünberg an, daß das weiße Pulver nicht giftig gewesen, sondern auf Anrathen eines guten Bekannten in der Apotheke gekauft und dem kranken Kinde eingegeben worden sei. Ob diese Angabe der Wahrheit entspricht, werden hoffentlich die noch nicht abgeschlossenen polizeilichen Recherchen ergeben. In jedem Falle hat sich Grünberg der wissentlich falschen Anschuldigung schuldig gemacht und ist deshalb verhaftet worden.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 4. November. Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Ernennung des Legationsrathes Fürsten Wrede zum österreichisch-ungarischen Gesandten in Athen.

Wien, 4. November. (B. T.) Ueber Baron Haymerles neuliche Erklärungen in den Delegationen verlautet noch: England hatte vorgeschlagen, Novibazar an Montenegro abzutreten. Der Vorschlag wurde allseitig abgelehnt. Kriegsminister Bylandt hat vorgestern dem ungarischen Delegationsausschusse ausgeführt, daß mit der Fertigstellung der jetzt vorgeschlagenen Fortifikationen die Reihe ähnlicher Ausgaben für die Monarchie nicht abgeschlossen sei. Noch Vieles werde geschehen müssen, die Kosten einer systematischen Reichsbefestigung beziffern sich mindestens auf 60 bis 80 Mill. Gulden. Das unzuverlässige Extrablatt publizirt aus Baden-Baden eine Depesche, wonach Fürst Gortschakoff blödsinnig geworden sei.

In Krakau wird das 50jährige Jubiläum des polnischen Novemberaufstandes von 1830 gegen Rußland feierlichst begangen. Die Polizei hat Vorkehrungen zur Ueberwachung der Feier getroffen.

Die alte Presse meldet aus Bukarest: Minister Boerescu soll nach der Kammereröffnung durch den russisch gesinnten Cogolnitscheano ersetzt werden.

Ragusa, 3. November. Nach hier vorliegenden Nachrichten soll Derwisch Pascha gestern Balona verlassen haben, um sich nach Dulcigno zu begeben. Riza Pascha befinde sich gegenwärtig noch in Frascagnetti.

Rom, 4. November. Der Ministerrath hat im Prinzipe das Projekt des Finanzministers Magliani betreffend die Abschaffung des Zwangskourses gebilligt.

Nach hier eingegangenen Meldungen ist die gestrige Mentanafeier in Mailand ohne weiteren Zwischenfall verlaufen; die Hauptrede des Tages hielt Rochefort.

Konstantinopel, 4. November. Bezüglich der von Bedri Bey den Montenegrinern vorgelegten Dulcigno-Konvention heißt es, die Montenegriner hätten den Einwand erhoben, daß Dulcigno nicht 12 Tage, sondern 3 Tage nach Unterzeichnung der Konvention übergeben werden solle. Ferner hätten die Montenegriner die ihnen für den Einmarsch vorgezeichnete Straße beanstandet und verlangt, daß die türkischen Truppen alle von den Albanesen besetzten Punkte okkupiren.

Varna, 4. November. Die wegen der Insultirung des französischen Vizekonsulats eingeleitete Untersuchung ist bisher ohne Erfolg geblieben.

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

33)

„Sie kennen die Aussage dieses Mannes bezüglich des in seiner Wohnung gefundenen Geldes," wandte sich der Richter zu ihm. „Sie versprachen mit Ihrem Sohne darüber zu reden. Ist dies geschehen, und was haben Sie erfahren?"

Bertram Winkel wiegte mit schmerzlicher Miene das Haupt.

„Klarheit und volle Gewißheit kann ich nicht erhalten," antwortete er; „mein Sohn bleibt bei seiner Behauptung, daß die Brüder Schaller selbst mir das Geld gestohlen haben."

„Und ich bleibe ebenfalls bei meiner Behauptung," sagte Hermann Schaller. „Wir haben nicht mehr Schuld wie der Sohn dieses Mannes, und wenn diese Sache verfolgt werden soll, dann muß Georg Winkel neben uns auf der Anklagebank sitzen."

Der Gerber blickte Schaller starr an, denn er ahnte längst, wie sich die Sache in Wahrheit verhalte. Ihm selbst bangte vor der Möglichkeit, daß sein Sohn als gemeiner Verbrecher vor den Richter gefordert werden könne.

„Jawohl, so ist's", nickte Schaller, der die Gedanken des alten Mannes errieth; „wenn wir wegen dieser dummen Geschichte unglücklich gemacht werden sollen, dann schonen wir auch Andere nicht."

„Darin liegt ein halbes Geständniß", bemerkte der Richter in ernstem Tone; „Ihr gebt also zu, bei diesem Diebstahl betheiligt gewesen zu sein?"

„Ich gebe nur zu, daß das Geld dem Gerber Winkel gehört", erwiderte der Verbrecher; „das ist Alles. Den Mörder des alten Grunewald müssen Sie anderswo suchen."

„Können Sie mit voller Sicherheit behaupten, daß dieses Geld dasselbe ist, welches Ihnen gestohlen wurde?" fragte der Gerichtsrath, während er dem Gerber das Packetchen Banknoten hinschob. „Betrachten Sie es genau, ich wünsche eine bestimmte Antwort."

Bertram Winkel strich, wie aus einem Traume erwachend, mit der Hand über seinen kurzgeschorenen Bart und athmete dabei tief und schwer auf.

„Ich erkenne die Banknoten wieder", sagte er nach kurzer Prüfung; „es ist dasselbe Geld, das mir von dem Lederhändler gezahlt wurde."

„Sind Sie davon fest überzeugt?"

„Ja, ich bin es, Herr Rath; namentlich die ausländischen Banknoten beseitigen jeden Zweifel. Ich erinnere mich noch, daß ich sie nicht annehmen wollte, weil mein Banquier sie nicht voll in Zahlung nimmt. Ich will meinem Sohn noch einmal in's Gewissen reden, vielleicht gelingt es, ihn zu einem Geständniß zu bewegen."

Der Richter nickte zustimmend und entließ den Zeugen.

„Ich gebe Euch den guten Rath, legt ein offenes Geständniß ab", wandte er sich nun wieder zu dem Gefangenen, nachdem Bertram Winkel das Bureau verlassen hatte. „Ihr selbst kommt dabei am besten weg. Ihr wolltet auswandern, aber vorher Euch die Mittel verschaffen, um drüben sorglos leben zu können. Es ist durch Zeugen bewiesen, daß Ihr dem Ermordeten mehrfach gedroht habt; an jenem Abend mag das wieder geschehen sein — der alte Mann hat Eure Forderung zurückgewiesen, da seid Ihr über ihn hergefallen."

„Wir sind nie in seinem Hause gewesen," erwiderte Schaller; „ich nicht und mein Bruder auch nicht; wenn wir ihm einmal gedroht haben, so war das nur Scherz."

„Leugnet Ihr auch, bei dem Grafen Krasinski einen Einbruch versucht zu haben?"

Ein verächtliches Lächeln glitt über Schallers Gesicht.

„Hat der polnische Graf sich nun auch gemeldet?" fragte er spöttisch. „So lange wir auf freien Füßen waren, hatte er nicht den Muth dazu."

„Er hat keine direkte Anzeige gemacht — ich erfuhrs von anderer Seite und — er mußte es bestätigen."

„Und wenn ich nun zugebe, daß wir in seinem Hause gewesen sind, geht daraus hervor, daß wir auch den alten Grunewald ermordet haben müssen?"

„Mit Eurem frechen Trotz werdet Ihr nicht durchkommen," sagte der Richter, indem er die Hand unter die Akten vor sich auf dem Tisch schob „Kennt Ihr dies Messer?"

Hermann Schaller hatte kaum einen flüchtigen Blick auf den Dolch geworfen, als er auch schon sichtbar verwirrt die Augen niederschlug; der Ausdruck seines plötzlich erbleichenden Gesichtes verrieth deutlich, daß er das Messer erkannt hatte.

„Nun?" fragte der Gerichtsrath streng.

„Wie kommen Sie zu dem Messer?" erwiderte der Gefangene.

„Antwortet auf meine Frage: erkennt Ihr das Messer als Euer Eigenthum an?"

Hermann Schaller zögerte mit der Antwort. Sein forschender Blick ruhte lauernd auf dem Antlitz des Richters.

„Solcher Messer giebts viele," sagte er nach einer Pause, „eins gleicht dem andern —"

„Weicht mir nicht aus," unterbrach ihn der Gerichtsrath warnend; „dieses Messer hat ein besonderes Kennzeichen, an dem einige Zeugen es bereits als Euer Eigenthum erkannt haben. Muß ich Euch noch auf den Bruch hier in der Schale aufmerksam machen? Wie gesagt, einige Zeugen versichern, das Messer früher öfter in Eurer Hand gesehen zu haben —"

„Das kann sein, aber in der letzten Zeit haben sie es nicht mehr gesehen, denn ich habs schon lange verloren gehabt."

„Mit dieser Ausrede kommt Ihr auch nicht durch," fuhr der Richter fort; „Ihr werdet natürlich wissen, wo die Mordwaffe gefunden ist, denn mit ihr habt Ihr den alten Grunewald ermordet."

„Dahinaus wollen Sie?" spottete Schaller, der sich vergeblich bemühte, seine Bestürzung zu verbergen. „Ich habe keinen Mord begangen —"

„Dann that's Euer Bruder!"

„Auch er nicht, wahrhaftig nicht — ich schwör's bei allen Heiligen, daß wir unschuldig sind. Ich hab das Messer verloren."

„Wann?"

„Schon vor drei Wochen!"

„Bei welcher Gelegenheit und wo?"

„Ich kann Ihnen das jetzt auch sagen, nachdem der polnische Graf die dumme Geschichte angezeigt hat. Mit diesem Messer wollte ich den Schreibtisch des Grafen erbrechen — ich ließ es dort liegen — am nächsten Morgen vermißte ich's."

„Das klingt sehr unwahrscheinlich," sagte der Gerichtsrath kopfschüttelnd. „Wie sollte das Messer aus dem Hause des Grafen in die Hände des Mörders gekommen sein?"

„Das weiß ich nicht; vielleicht hat der Herr es auf die Straße geworfen. Ich weiß nur, daß es auf seinem Schreibtisch liegen blieb, dessen erinnere ich mich ganz genau. Mein Bruder wirds bestätigen — hab's ihm noch in derselben Nacht gesagt. Jetzt nachzuforschen, in wessen Hände es nachher gekommen ist, das ist Ihre und nicht meine Sache."

„Ich rathe Euch noch einmal, legt ein offenes Geständniß ab," erwiderte der Richter, den durchdringenden Blick fest auf ihn heftend. „Die Beweise, die gegen Euch vorliegen, genügen, Euch zu überführen."

„Ich sehe keine Beweise!" fuhr Schaller auf. „Das Messer ist mein Eigenthum — ja, aber ich hab's nicht zu einem Mord benutzt —"

„Das ein Anderer es benützt haben soll, ist kaum denkbar. Ebenso könnt Ihr nicht beweisen, daß Ihr jenen Abend an anderen Orten verbracht habt."

„Wenn Sie diese Beweise suchen wollen, so werden sie auch gefunden werden," erwiderte Schaller trotzig. „Fragen Sie den polnischen Grafen! Er muß über das Messer Auskunft geben können, er oder sein Diener. Wenn einer von ihnen bestätigt, daß ich es in dem Hause liegen ließ, dann geht daraus wohl hervor, daß ich es nicht benutzt haben kann."

Der Gerichtsrath verzichtete auf weitere Fragen und ließ den Verbrecher ins Gefängniß zurückführen.

Einige Minuten später trat der zweite Angeklagte herein.

Otto Schaller war nicht so trotzig wie sein Bruder, doch auch er leugnete hartnäckig jede Schuld an der Mordthat.

Bezüglich des gefundenen Geldes beharrte er dabei, daß Georg Winkel ihnen die Summe geschenkt habe, um ihnen die Auswanderung zu ermöglichen. Beim Anblick des mit Blut befleckten Messers wurde er bestürzt. Anfangs behauptete er, es nicht zu

kennen; er wollte nicht zugeben, es jemals im Besitz seines Bruders gesehen zu haben. Erst als er erfuhr, daß Hermann es als sein Eigenthum anerkannt hatte, bestätigte er, aber noch immer zögernd und zurückhaltend, diese Aussage.

Er erinnerte sich jetzt auch, daß sein Bruder schon vor längerer Zeit das Messer verloren hatte. Eine genauere Auskunft aber wußte er darüber nicht zu geben.

Der Untersuchungsrichter mußte auch dieses Verhör abbrechen, ohne ein nennenswerthes Resultat erzielt zu haben. Er ordnete die Vorladung des Grafen und dessen Dieners an, um ihnen die Fragen bezüglich des Messers vorzulegen.

* * *

Bertram Winkel hatte unterdessen mit schwerem Herzen den Heimweg angetreten.

Frau Käthe erschrak, als sie in das bleiche, entstellte Antlitz ihres Mannes blickte.

„Du kommst aus dem Verhör?" fragte sie besorgt. „Was ist vorgefallen?"

Er nickte abwehrend mit der Hand, legte Hut und Stock auf den Tisch und strich mit dem Taschentuch über die nasse Stirn.

„Wo ist denn Georg?" fragte er mit heiserer Stimme.

„Oben in seinem Zimmer."

„Und Klara?"

„Ausgegangen, um Einkäufe zu machen."

„Gut; Georg soll augenblicklich herunterkommen! Alfred ist in der Gerberei?"

„Er arbeitet wie ein Pferd," sagte Frau Käthe; „aber willst Du mir nicht sagen —"

„Gleich, gleich; geh jetzt schnell zu und rufe den Jungen!"

Frau Käthe hielt noch immer den Blick voll ängstlicher Besorgniß auf ihn geheftet.

„Sei nicht hart mit ihm," bat sie, „ich weiß, daß er innerlich bereut —"

„Davon hab ich noch nichts bemerkt," fiel er ihr ins Wort; „ich sehe nur, daß er trotzig und verstockt ist. Jetzt geh' und hol' ihn."

Sie ging hinaus.

Der Gerber legte die Hände auf den Rücken und durchmaß das Zimmer mit großen Schritten. Er hatte sich vorgenommen, ruhig zu bleiben, aber beim Eintritt des Sohnes, der ihm so unendlich viel Sorge und Kummer bereitete, wurde es ihm doch schwer, seine Ruhe zu bewahren.

„Du weißt, wo ich war," begann er; „Hermann Schaller hat mir gegenüber gestanden — er bleibt dabei, das Geld von Dir erhalten zu haben."

„Und ich behaupte, daß dies eine Lüge ist!" erwiderte Georg trotzig; „ich kann Dich nicht zwingen, mir zu glauben —"

„Nein, das kannst Du nicht," fiel ihm der Gerber zornig in die Rede, „aber das Gericht kann Dich zwingen, die Wahrheit zu gestehen."

„Das Gericht?"

„Jawohl. Schaller hat mit dürren Worten gesagt, wenn dieser Sache noch weiter nachgeforscht würde, dann säßest Du neben ihm auf der Verbrecherbank, denn Du seiest der Hauptschuldige. Ich kann mir sehr wohl denken, wie die Dinge liegen. Die Schallers wissen, daß Du nicht die Wahrheit reden darfst; darauf bauen sie und sie wollen Dich zwingen, ihre Aussage zu bestätigen."

„Das werde ich niemals thun!"

„Dann müssen sie selbst die Wahrheit bekennen, und es wird so herauskommen, daß Du bei dem Diebstahl gemeinsame Sache mit ihnen gemacht hast. Schweig', ich will Deine Lügen nicht hören! Du hast in jener Nacht die Luke geöffnet — Du hast für einen falschen Schlüssel gesorgt und hast Wache gestanden, daß die Diebe nicht gestört wurden. Nachher sollte das Geld getheilt werden, aber die Burschen haben Dich betrogen — Du durftest ja nicht gegen sie auftreten."

Georg hatte dem Vater den Rücken gewandt.

„Das kann nicht sein," sagte die Mutter bestürzt, während ihr Blick voll fieberhafter Spannung auf dem Sohne ruhte; „Georg kann nicht —"

„Es ist so!" fuhr der Gerber fort, „mag er's hundertmal leugnen. Die Sache verhält sich so, wie ich sagte. Werden die Schallers gezwungen, die Wahrheit zu sagen, dann erklären sie, Georg habe sie zu dem Einbruch verleitet und ihnen durch seine Hülfe denselben möglich gemacht. Und was dann geschieht, läßt sich voraussehen. Gedroht haben die Burschen schon. Der Richter will nun warten, bis ich noch einmal mit Dir gesprochen habe. Was soll ich ihm sagen?"

„Nichts!" erwiderte Georg mit Trotz.

„Und glaubst Du, daß er sich damit begnügen wird? Ist es Dir gleichgültig, ob Du verhaftet und in öffentlicher Gerichtssitzung als gemeiner Verbrecher gebrandmarkt wirst? Ich denke darüber doch anders! Mein ehrlicher Name soll nicht geschändet werden, so lange ich's verhüten kann. Du mußt heute noch fort — hier kannst Du nicht länger bleiben."

„Das ist ja gar nicht möglich!" seufzte die Mutter. „Willst Du Dein eigenes Kind verstoßen?"

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. November. Wetter schön. Temp. Mitt + 2° R., Morg. — 2° R. Barom. 28,7.

Weizen fest u. etwas höher, per 1000 Klgr. loko gelb. 203—211, geringer 181—196, weiß 204—213, per November 212 Gd., per Frühjahr 215—216—215,5 bez., 216 Bf. u. Gd.

Roggen fest u. höher, per 1000 Klgr. loko inl. 206—212 per November 215—213,5—214 bez., per November-December 213,5—213 bez., per Frühjahr 204—205—204,5 bez

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko Futter- 141—149, Märker 159—164, Oderbr.- 158—162

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 136—152

Erbsen still, per 1000 Klgr. loko Futter- 175—185, Koch- 187—195.

Mais geschäftslos.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 225—240, per November-December 240 bez., per April-Mai 254 nom.

Rüböl still, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigk. 55,5 Bf per November 54 Bf., per April-Mai 56,25 bez.

Spiritus wenig verändert, per 10.000 Liter % loko ohne Faß 57,6 bez., per November 56,9 bez., Bf. u. Gd., per November-December 56,3 bez., Bf. u. Gd., per Frühjahr 57,5—57,7 bez.

Petroleum per 50 K. loko 11,40—11,50 tr. bez.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. vacanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaktion.

Der Schuhmacher **August Beeck**, welcher im Jahre 1878 durch ein Versehen unschuldig verhaftet und nach Lübeck gebracht worden war, wo sich seine Schuldlosigkeit erst herausstellte, befindet sich seit jener Zeit dadurch, daß ihm ein großer Theil seiner Arbeit verloren gegangen ist, in den drückendsten Verhältnissen. Derselbe bittet daher edelherzige Menschen, ihn mit Rücksicht auf diesen schweren Schlag, welcher ihn so ganz ohne jedes Verschulden traf, um eine Unterstützung, oder um Zuweisung von Arbeit nach seiner Wohnung, Grabow, Neuestr. 5a.

Die Redaktion ist gerne bereit, Beiträge für denselben entgegen zu nehmen.

Stettin, den 4. November 1880.

Bekanntmachung,

betreffend die Sperrung des Schiffsverkehrs auf der Oder dem Sellhause gegenüber am 5. d. Mts.

Behufs Legung des Reichstelegraphenkabels durch die Oder bleibt dieselbe an der Stelle zwischen den Sellhäusern und der grünen Schanze am 5. d. M. von des Morgens 7 bis des Mittags 1 Uhr für den Schiffsverkehr und der Theil des Bollwerks von der grünen Schanzstraße bis zum Heiligengeistthor am 5. und 6. d. M. für Fuhrwerk gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Für die bevorstehende

Stadtverordneten-Wahl

erlauben wir uns die geehrten Wähler des zweiten Wahlbezirks der inneren Stadt, dritte Abtheilung, zu einer Vorbesprechung auf

heute, Freitag, den 5. November, Abends 8 Uhr, im Saale der „Deutschen Reichshalle",
Schuhstraße 19—20
(auch Eingang vom Schweizerhofe Nr. 2),
ganz ergebenst einzuladen.

Bei der hohen Wichtigkeit der Wahl für die Finanzen der Stadt und für die Höhe unserer Steuern bitten wir um energische Betheiligung, damit wir nicht wie vor 2 Jahren durch die größere Thätigkeit der Gegner geschlagen und demnächst nochmals zu

höheren Steuern

herangezogen werden

Das Bürger-Comitee.
R. Grassmann.

Zum zweiten Wahlbezirk gehören:
III. Abtheilung 2. Wahlbezirk.

Albrechtstraße 1—3a, Beutlerstraße 1—19, Bollwerk 14—37, Breitestraße 1—17, 52—71, Elisabethstraße 1—3, 10—12, Fischmarkt 1—9, Frauenstraße 26—39, Hagenstraße 1—7, Heiligegeiststr. 1—11, Am Heiligengeistthor 1—4, Heumarkt 1—4, Heumarktstraße 1—12, Hünerbeinerstraße 1—15, Johannisstraße 1—4, Klosterstraße 1—6, Königsstraße 1—12, Neue Königsstraße 1—5, Langebrückstraße 1—8, Lindenstraße 1—3, 28—30, Magazinstraße 1—2, Mittwochstraße 1—25, Mönchenbrückstraße 1—6, Neuer Markt 1—10, Große Oderstr. 1—33, Papenstraße 1—18, Paradeplatz 1—60, Passauerstraße 1—5, Reifschlägerstr. 1—22, Rosengarten 1—77, Schulstraße 1—4, Splittstraße 1—12, Viktoriaplatz 1—8, Wallgasse 1, Neue Wallstraße 4, Fort Wilhelm, Große Wollweberstraße 32—51.

Die geehrten **Mitbürger Stettins** werden zu einer

Bürger-Versammlung

auf Sonntag, den 7. November, Nachmittags präc. 5 Uhr, im Bellevue-Theater

eingeladen.

☞ Das Theater ist geheizt. ☜

Tagesordnung:

1) Die **hohen Steuern**, ihre **ungerechte** Vertheilung und deren schädliche Folgen auf den Wohlstand vieler Mitbürger.
2) Die Beleuchtung einiger **städtischen Bauten.**
3) Die **Finanzwirthschaft** der Stadt unter Leitung der Finanzkommission.
4) Die **Kanalisation**, ihre Kosten und **deren Folgen.**
5) Petition für **Verlegung** des **Wochenmarktes.**
6) Die Vorbereitung der **Stadtverordneten-Wahlen.**

Um recht **zahlreichen Besuch** bei der **Wichtigkeit** der bevorstehenden Wahlen bittet

Das Komitee der Bürger.
R. Grassmann.

Grosse Hamburger Silber-Lotterie,

genehmigt und concessionirt von des Kaisers und Königs Majestät für die preuß. Staaten.

Hauptgewinne:

Eine reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von	M. 15,000.
Eine vollständige Silberausstattung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von	„ 10,000.
Eine vollständige Silberausstattung, 130 Gegenstände enthaltend, im Werthe von	„ 5,000.
Ein Tafel-Aufsatz mit 2 Frucht- und 2 Confectschalen im Werthe von	„ 2,500.
Ein Thee- und Caffee-Service, 9 Gegenstände enthaltend, im Werthe von	„ 2,500.

Ferner:
1995 Gewinne, bestehend aus ca. 9000 diversen Silbergegenstände, wovon der kleinste Gewinn im Werthe dreifach den Preis des Looses übersteigt

Ziehung am 1. Februar 1881.
Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.
Loose à drei Mark in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Billige Bordeaux-Weine,

chemisch analysirt und für Reinheit garantirt.
Durch vortheilhafte und directe Bezüge von Produzenten liefere ich:

Nr. I. 1 Kiste, enthaltend 12 Flaschen Bordeaux-Médoc	12 M.
Nr. II. 1 Kiste, enthaltend 6 Flaschen Bordeaux-Médoc und 6 Flaschen St. Julien	14 M.
Nr. III. 1 Kiste, enthaltend 4 Flaschen Bordeaux-Medoc, 4 Flaschen St. Julien und 4 Flaschen Margaux	16 M.

inclusive Kiste gegen Nachnahme.
Bei größeren Bestellungen und Aufgabe guter Referenzen gewähre
3 Monate Ziel gegen Tratte.

H. Hofmann & Co., Nachfolger,
Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße 18.

Haber'sche Dauer-Farben-Pasta,

am 17. Juni 1880 zum Patent eingereicht,
ist ein mit **rother, violetter, blauer** oder **schwarzer Farbe gesättigtes**

—— Stempelkissen, ——

welches **Jahrelang** benutzt werden kann, **ohne dass die Farbe erneuert werden braucht!** Ist daher bequemer und **viel billiger** als Anwendung von Stempelfarbe. Jeder vorhandene Stempelapparat kann mit der Dauer-Farben-Pasta selbst nachgefüllt werden. Durch alle renommirten Papierhandlungen zu beziehen!

WILH. HABER, Fabrikant,
Berlin S., Dresdener-Strasse 103.

Die Eisengießerei und Maschinenfabrik

von

Emil Schwartz,

Pommerensdorfer-Str. Nr. 13,

empfiehlt ihre seit ca. 30 Jahren als anerkannt gut gearbeiteten und bestconstruirten

landwirthschaftlichen Maschinen

jeder Art in verschiedenen Größen zu billigsten Preisen.

Brenn- und Brauerei-Einrichtungen werden prompt ausgeführt.

Grabgitter, Grabkreuze, Säulen zu Bauzwecken ꝛc. werden schnell und zu soliden Preisen angefertigt.

Für die bevorstehende

Stadtverordneten-Wahl

erlauben wir uns die geehrten Wähler des dritten Wahlbezirks der **Oberwiek** und der **Pommerensdorfer Anlage** ꝛc, dritte Abtheilung, zu einer Vorbesprechung auf

Sonnabend, den 6. November, Abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn **Lohf**, Oberwiek 44,
ganz ergebenst einzuladen.

Bei der hohen Wichtigkeit der Wahl für die Finanzen der Stadt und für die Höhe unserer Steuern bitten wir um energische Betheiligung, damit wir nicht wie vor 2 Jahren durch die größere Thätigkeit der Gegner geschlagen und demnächst nochmals zu

höheren Steuern

herangezogen werden.

Das Bürger-Comitee.
R. Grassmann.

Zum dritten Wahlbezirk gehören:
III. Wahlbezirk. 3. Abtheilung.

Alleestr. 1—84, Apfelallee 1—41, 51—96, 99—100, Artilleriestraße 1—7, Bäckerberg 1—8, Barnimstraße, Bellevuestraße 1—31, Bergstraße 1—17, Berkhofstr. 4, Berlinerstraße 1—83, Am Berliner Thor, Burscherstr., Elisabethstraße 3a—7, Falkenwalderstr. 1—138, Franz' Wiese, Friedrichstraße 1—14, Fürstenstraße 1—5, Galgwiese 1—35, Grünstraße 1—28, Hohenzollernstr. 1—8, Jageteufelstr. 1—2, Judenkirchhof, Jungfernberg, Karlstraße 1—2, Kreckowerstraße 1—42, Kurfürstenstr. 1—14, Lindenstraße 13—21, Mühlenberg 1—19, Mühlenthorstraße 1—8, Oberwiek 1—90, Ottostraße 3—56, Piepenwerder, Pionierstraße 1—5, Pommerensdorfer Anlage, Pommerensdorferstraße 1—27, Fort Preußen 1—32, Querstraße 1—8, Rahm's Insel, Am schwarzen Damm 1—16, Alt-Torney 1—32, Turnerstraße 1—26, Verbindungsstraße 1—20, Neue Wallstraße 1—3.

Preuß. Lotterie, Originalloose wie auch Antheile in den verschiedensten Abschnitten,

Hamburger Silber-Lotterie,
Loose à M. 3,
Kölner Dombauloose, à M. 4,
Schleswig-Holsteiner Loose
zur 1. Klasse à ¾ M. Jedes 4. Loos gewinnt.
Zu haben bei:

M. Lichtenstein,
große Domstraße 18,
Haupt-Kollekteur für Stettin und Provinz Pommern.
Sämmtliche Gewinnlisten und Pläne
sind **gratis** einzusehen.

Kölner Dombauloose.

Geldgewinn Hauptgewinn M. 75000 baar ohne jeden Abzug. Ziehung 13./15. Januar 1881. Nur Originalloose versendet à M. 3,50 incl. fr. Zus. amtl. Gewinn-Liste der Hauptkollekteur **A. J. Pottgiesser** in **Köln.**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Baden-Baden-Liste V. Classe

(amtliche) bei mir eingetroffen; offerire **Schlesw.-Holst.** Loose 1. Classe à **75 Pf.**, 17. November.

G. A. Kaselow) Frauenstraße 9,) Klosterhof-Ecke.

Mein Geschäftshaus mit Material- (Colonial-) Waarengeschäft in Müncheberg bei Berlin, Ostbahn, **für jedes Geschäft** der schönen Lage und großen Räumlichkeiten wegen passend, **namentlich Destillation,** verkaufe wegen Krankheit und Ruhesetzung für circa 10,000 Thlr. bei 2 bis 3000 Thlrn. Anzahlung.

Näheres bei mir oder durch Herrn **Kleemann**, Berlin, SO., Schmidstraße Nr. 10.

C. Kolbe in Müncheberg,
Rez.-Bez. Frankfurt a/O.

Für Holz-, Getreide-Händler oder Spediteure vorzüglicher Kauf. Meine Besitzung am Bahnhof **Müncheberg** bei Berlin, 16 Morgen Areal, **gute massive Gebäude,** der schönen wegen für **jedes Geschäft passend,** verkaufe ich Krankheits und Ruhesetzungs halber für **geringen Preis** bei 4000 Thlrn. Anzahlung. Näheres bei mir oder durch Herrn **Kleemann,** Berlin, SO., Schmid-Straße 10.

C. Kolbe in Müncheberg, Rez.-Bez Frankfurt a/O.

---

1 Handelsgeschäft mit guter Kundschaft ist krankheitshalber billig zu verkaufen Hohenzollernstr. 5 im Kell.

Für Bäckermeister

besonders zu empfehlen. Ein Haus, zur Stadt Stettin gehörig, in ganz geregelten Verhältnissen, worin seit einigen Jahren **unter einer Firma** Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben, ist preiswerth zu verkaufen. Hypotheken fest. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näheres durch Wwe. **Caroline Weber**, Berliner Thor, Hohenzollernstr. 3.

Eine Schmiede mit Wohnung ist am 2. Dezember d. J. auf mehrere Jahre zu verpachten.

Zu erfr. beim Wirth, Bollinchen Nr. 7 b. Züllchow.

Man höre, sehe und staune!

Die von einer Konkursmasse einer jüngst fallit gewordenen großen **Britanniasilber-Fabrik** übernommenen **Britanniasilber-Waaren**, welche sogar mit dem Fabrikzeichen: **„Echt Britannia“** versehen sind, werden um jeden Preis, oder besser gesagt

umsonst,

abgegeben. Gegen Einsendung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von **13 M.** erhält Jedermann folgende Gegenstände um den 4. Theil des reellen Werthes, und zwar:

Stück 6 vorzügliche, gute **Tafelmesser**, Britanniasilberheft, mit echt englischer Klinge;
" 6 feinste **Gabeln**, Britanniasilber aus einem Stück;
" 6 feinste Britanniasilber=**Speiselöffel**, massiv;
" 6 feinste Britanniasilber=**Kaffeelöffel**, beste Qualität;
" 6 feinste Britanniasilber=**Messerleger**, beste Qualität;
" 1 feinster massiver Britanniasilber=**Suppenschöpfer**;
" 1 feinster massiver Britanniasilber=**Milchschöpfer**;
" 6 englische Victoria=**Tassen**, feinst ciselirt;
" 2 effektvolle **Tafel-Salonleuchter**;
" 1 Britanniasilber=**Theeseiher**;
" 1 Britanniasilber=**Zucker**= oder **Pfefferbehälter**;
" 6 feinste Britanniasilber=**Eierbecher**;
" 4 **Zuckertassen** neuester Silberfacon mit hohen Füßen;

Stück 52.

(Alle 52 Gegenstände haben früher Mark 60 gekostet und kosten jetzt nur **Mark 13.**)

Zollspesen blos 38 Pfennige. Alle 52 Gegenstände sind aus dem feinsten, gediegensten Britanniasilber angefertigt, welches das einzige Metall ist, welches ewig weiß bleibt und vom echten Silber selbst nach 25jährigem Gebrauche nicht zu unterscheiden ist, **wofür garantirt wird.** Als Beweis, daß meine Annonce auf

keinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die Waare nicht konvenirt, dieselbe ohne jeden Anstand zurückzunehmen. Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der wende sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll nur an

J. H. Rabinowicz, Wien,
Britanniasilber=Fabriks=Depot,
II., Malzgasse 3.

Buckskins

zu Herren= und Knaben=Anzügen offeriren in größter Auswahl zu En-gros-Preisen.

Grunwald & Noack,
Königstraße 1.

TRICOTWESTEN
für Damen (Jerseys)

liefere ich in allen Farben à Mk. 6,50, in feinem Kammgarnstoff Mk. 7,50.
Wiederverkäufern Rabatt.

Ferdinand Neumann, Berlin, SW.,
Strumpfwaaren - Fabrik,
51, Leipziger-Strasse 51.

COMPAGNIE LAFERME
Tabak- und Cigaretten - Fabriken
DRESDEN.
Zum Schutze gegen den in werthlosen Nachahmungen unserer echten

Laferme- Cigaretten



und Tabake

fortgesetzten Missbrauch unserer Firma wolle man auf allen Verpackungen auf unsere gesetzlich deponirte Schutzmarke achten.
Verkaufsstellen in allen grösseren Städten.

Ungarische Schuh=Fabrik
des
Moritz Temesváry,
Budapest, Königsgasse 1,

liefert die billigsten, elegantesten, dauerhaftesten Schuhwaaren en gros & en detail. **Damen=Zugstiefletten**, Chagrin, Kalbleder oder Lasting, mit starken Sohlen Mk. 6, 6,50, 7. Herren=Zugstiefletten aus Wichs= oder Juchtenleder mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen Mk. 7,50, 8, 9,50. ½=**Stiefel** aus Wichs= oder Juchtenleder mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen Mk. 10, 12, 14. **Kniestiefel**, 50 Ctm. hoch, aus wasserdichtem Doppeljuchtenleder, dreifach geschraubten Doppelsohlen Mk. 17, 19, 20. Aufträge mit Beischluß der Fußlänge und Fersenumfanges werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme bestens versendet.
Ausführliche Preiscourante gratis.

Kachel=Oefen

habe in großer Auswahl auf Lager und offerire zu alten billigen Preisen.

Heinrich North.

Grosse Bastmatten bei
C. A. Kaselow, Frauenstraße 9.

Pianoforte-Fabrik, Magazin und Export-Handlung

von



C. René,
Stettin,
große Domstraße 14|15,



officieller Lieferant für Kgl. Seminarien u. Präparandenanstalten,
correspondirendes Mitglied
der Academie für Kunst und Wissenschaft in Italien.
Grosse goldene Verdienst-Medaille 1879.
Vertretungen und Filialen in fast allen grösseren Städten Deutschlands; in Rußland: Riga, Odessa; in Holland: Leyden, Rotterdam.



Fabrik und grosses Lager
von Flügeln, Pianinos, Salon- und Kirchen-Harmoniums.



Specialität: **Pianinos, ganz in Metallrahmen mit Cello-Resonanzboden und Repetitions-Mechanik, welche in Folge ihrer neuen eigenartigen Bauart selbst ungünstigen climatischen Verhältnissen Widerstand leisten und sich durch große Dauerhaftigkeit, sympathische Tonfülle und angenehme Spielart auszeichnen.**

Die Instrumente sind aus bestem Material mit größter Sorgfalt hergestellt und bewähren sich dieselben daher in jeder Hinsicht ausgezeichnet gut und sind in den bedeutendsten **Conservatorien, Academieen** und **königl. Unterrichts=Instituten** als **vollkommenste Salon- und Uebungs-Instrumente** bekannt und eingeführt sind.

Bezugs = Bedingungen:

Die Fabrik versendet unter 12 **jähriger contractlicher Garantie** Instrumente zu Engros-Preisen nach allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes, auf Wunsch kostenfrei zur Probe auf 3—4 Wochen.

Die Instrumente werden unter Garantie des guten Eintreffens, unter versicherter Lieferungszeit **für den Kaufpreis bis zum Bestimmungsorte vollständig frei geliefert.**

Die nöthige Stimmung der Instrumente wird durch Stimmer der Fabrik im ersten Jahre vollständig kostenlos bewirkt.

Jeder innerhalb des Zeitraums der Garantie sich zeigende Fehler **wird kostenlos am Wohnort der Käufer reparirt.**

Zahlung erfolgt bei **voller Zufriedenheit** nach Empfang in **monatlichen oder vierteljährlichen Raten; bei Baarzahlung entsprechender Rabatt.** Anzahlung nach Uebereinkommen. Geringste **Monatsrate 20 Mark, Vierteljahrsrate 60 Mark.** Umtausch innerhalb 3 Monaten gestattet. **Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung angenommen.**

Von der Anclamer Gewerbe-Ausstellung.

* **Stettin.** Die hiesige **Pianoforte-Fabrik** von **C. René**, die sich an der in Anclam stattgefundenen Gewerbe-Ausstellung der Clavier-Industrie am stärksten betheiligt hatte, erhielt von dem Ausstellungs-Comité folgendes, vom 28. August datirtes ehrenvolles Anerkennungsschreiben:

Ew. Wohlgeboren haben auf der hiesigen Gewerbe-Ausstellung für Pommern und Mecklenburg verschiedene Pianinos ausgestellt. — Das allgemeine Urtheil, welches uns entgegen getreten und welches wir auch von Leuten bestätigen hörten, die wir als sachverständig bezeichnen möchten, ging dahin, daß die von Ihnen ausgestellten Instrumente sowohl hinsichtlich ihrer tüchtigen Ausführung, als wegen ihrer sauberen Ausstattung und schönen Tons zu den besten hier ausgestellten derartigen gewerblichen Erzeugnissen zu zählen seien. — Es ist uns angenehm, Ew. Wohlgeboren dies jetzt am Schlusse der Ausstellung bezeugen zu können.

Das Ausstellungs-Comité.

Peters,	**v. Oertzen,**	**Katter,**
Bürgermeister.	Landrath.	Stadtrath.

Es sei noch bemerkt, daß auf der Ausstellung keine eigentliche Prämiirung stattfand.

Für den
Weihnachts-Verkauf

sind die Preise sämmtlicher Artikel unseres Lagers
ganz besonders für fertige Wäsche jeder Art außerordentlich ermäßigt
und empfehlen wir schon jetzt
viele zu praktischen Geschenken geeignete Artikel zu außerordentlich billigen Preisen.
Bestellungen auf fertige Wäsche erbitten wir möglichst frühzeitig.

Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Die neu und auf's Vollständigste eingerichtete
Homöopathische Apotheke zu Tempelburg
empfiehlt sämmtliche Mittel in Potenzen, Kugelpotenzen und Verreibungen, **stets frisch** nach homöopathischen Grundsätzen bereitet, bei **strengster Gewissenhaftigkeit** und **billigsten Preisen.**

Grabow a. O. **Breitestr. 7**

Gebr. Koch,
königl. preuß. Hoflieferanten
empfehlen:
Rosen=Hochstämme, beste Sorten vorzügl. Qualität Obstbäume, Zierbäume und Ziersträucher in reichster Auswahl.



Für jeden Pferdehals passend zu stellende
Patent=Stell=Kummete
von
F. Martens & Co
in Stralsund
empfehlen zu Fabrikpreisen:
Obermeister **Fr. Cobau**, S. Dresdenerstr. 82—
Sattlermeister **O. Domack**, C. Neue Friedrichstr.
Sattlermeister **C. Rüger**, N. (Chausseestr. 101 (Invalidenstr. 34
Sattlermeister **O. Graetsch**, S. Louisenufer Oranienplatz.
Joh. E. Sundt, C. Kl. Gertraudenstr. 5.
Berlin, im Oktober 1880.

Echte Dinte zu Wäsche
unauslöschlich in der **Wäsche**, dazu **Schablonen**, **Pinsel, ganze Namen, verschlungene Buchstaben**, **goth. Buchstaben** bei **A. Schultz, Frauenstr. 4**

Union-Hôtel
(vormals Schmelzer),
Berlin, 13, Jäger=Straße 13
(an der Friedrich=Straße),
empf. sich den geehrten Reisenden. Mäßige Pre
Bei längerem Aufenthalt Pension.
Franz Hitze.

Unter Garantie!!!
werden **Uhren** sowie **Spielwerke** zu sehr b**ligen** Preisen **gut** reparirt gr. Wollweberstr **parterre links.** Uhrmacher **Brodaez.**

In verkehrreicher Gegend der Oberst ist zum 1. April 1881 die erste Eta eines guten Hauses, bestehend aus 7 St ben mit hellem, großen Korridor, Mädche stube 2c. 2c., **zu vermiethen.**
Reflektanten erfahren Näheres unter **S. S. 18** der Exped. des Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9.

Ein kleines Kapital wird verlangt auf eine Baufläc in bester Lage der Stadt, die als Lagerplatz benu werden soll. Adressen mit Angabe des disponib Kapitals werden unter **W. M. S. 1000** in d Exped. d. Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten

---

45000 M. pupill. sicher zu 5% sof. fest zu verg. u **B. 4** i d Exp d. St Tabl, Schulzenstr. 9, erb

---

1100 Thlr. werden zur sichern Stelle gesucht. Adressen unter **A. P. 52** in der Expedition de Stettiner Tageblatts, Schulzenstr. 9, erbeten

---

3000 Mark.
Drei Tausend Mark werden zu guter Stelle auf einen Bauerhof bei Stettin zu leihen gesucht. Näheres bei **Wilhelm Pigard**, Breitestr. 61.

Aux Caves de France
von **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.
Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu! Stamm-Frühstück; à 55 Pfg., incl. ¼ Liter Wein 90 Pfg.
Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Convert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.
Heute Mittag-Menu: Kartoffel-Suppe, Rindfleisch mit Zwiebelsauce, Wirsingkohl mit Cotelettes, farcirten Hasenbraten mit Kartoffeln, Compot und Salat, Butter und Käse.
Heute Abend-Menu: Ochsenschwanz-Suppe, Roastbeef mit Remoulade, Teltower Rübchen mit Hammel-Cotelettes, Kalbsnierenbraten mit Kartoffeln, Compot u. Salat, Sand-Torte, Butter und Käse.

Thalia-Theater.
Heute:
Große Extra=Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher Spezialitäten.
Eine Treppe zu hoch.
Posse mit Gesang in 1 Akt.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
O. Reetz.

Stadt-Theater.
Freitag, den 5. November:
Zum 3. Male:
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Gefängniß=Direktor Frank — — Direktor Schirmer.
Sonnabend, den 6. November:
1. Gastspiel des Herrn Ludwig Barnay, Debut des Fräulein Else Weisse vom Stadt-Theater in Augsburg.

Hamlet.
Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare, übersetzt von Schlegel.
Hamlet — — — Herr Barnay a. G.
Ophelia — — — Frl. Weiße a. D.

Dutzend=Billets haben zu den Gastvorstellungen des Herrn **Barnay** keine Gültigkeit.